

Kurz vor dem Reformationsjubiläum

- Bericht von Dekan Günter Saalfrank bei der Dekanatsynode am 28.Oktober 2016 –

Liebe Mitglieder der Dekanatsynode!

Am kommenden Montag, den 31.Oktober ist der offizielle bundesweite Auftakt zum Reformationsjubiläum 2017 in der Marienkirche am Berliner Alexanderplatz. Hochrangige Vertreter aus Politik und Kirche werden dazu erwartet. Mit Gottesdiensten, Festen und auf andere Weise wird ein Jahr lang der Erneuerung der Kirche gedacht, deren Ausgangspunkt Martin Luthers Thesenanschlag am 31.Oktober 1517 an der Schlosskirche in Wittenberg war. In acht Punkten will ich nun das Reformationsjubiläum für unser Dekanat näher beleuchten.

1. Bedeutung der Reformation

Als „Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung“ hat die Bundesregierung die Reformation gewürdigt. Und die 16 Bundesländer unterstreichen dies dadurch, dass sie den 31.Oktober 2017 zum gesetzlichen Feiertag erklärt haben. Medien werden das Reformationsjubiläum immer wieder zum Thema machen. So begleitet zum Beispiel der bayerische Rundfunk unter dem Motto „Reformation 500“ das Jubiläumsjahr im Hörfunk, Fernsehen und auf seinen digitalen Kanälen.

Das ist die eine Seite: die enorme Wertschätzung für die Reformation. Auf der anderen Seite liefern aktuelle Umfragen ernüchternde Erkenntnisse. Nach einer in dieser Woche veröffentlichten Befragung weiß fast jeder dritte Deutsche mit Reformation nichts anzufangen. Nur gut ein Viertel der Bundesbürger verbindet mit der Reformation die Gründung der evangelischen Kirche. 29 Prozent denken der Umfrage zufolge an Erneuerung, 12 Prozent dagegen an Kirchenspaltung.

Der Religionssoziologe Detlef Pollack (Münster) hat es vor einiger Zeit so auf den Punkt gebracht: „Was die Reformation konkret betrifft, so werden deren theologische Inhalte so gut wie nicht wahrgenommen.“ Dem Professor zufolge haben Untersuchungen gezeigt, dass die Mehrheit der Protestanten meine, man könne vor Gott auch mit guten Werken gerecht werden. Das bedeute, dass die Mehrheit der Evangelischen einen zentralen reformatorischen Gedanken verneine. Eine der wichtigsten Erkenntnisse Martin Luthers war, dass man nicht durch gute Werke gerechtfertigt sei, sondern durch den Glauben an Jesus Christus.

Bei den Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum in unserem Dekanat sind diese beiden Seiten – zum einen die Wertschätzung und zum anderen die Unkenntnis – mit zu berücksichtigen.

2. Ökumenische Erinnerung

Mit dem Jubiläumsjahr wird ein ganz neues Kapitel in der Geschichte der Kirchen aufgeschlagen. Denn erstmals wird die Erinnerung an die Reformation in ökumenischer Gemeinschaft begangen. 2017, dem Jahr, in dem wir Evangelische an „500 Jahre Reformation“ erinnern, wird ein gemeinsames Christustfest gefeiert. Mit dieser Konzentration auf Jesus Christus sind die katholischen Mitschriften ganz bei Martin Luther. Kardinal Reinhard Marx, Vorsitzender der deutschen katholischen Bischofskonferenz, hat es vor kurzem so ausgedrückt: „Wir können heute auch als Katholiken sagen, dass er eigentlich keine neue Kirche gründen wollen.“

In der vorletzten Woche unternahm eine gemeinsame Delegation des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz eine ökumenische Pilgerreise ins Heilige Land. Im März 2017 wird es in Hildesheim zentral einen ökumenischen Versöhnungsgottesdienst mit Versöhnungsbitte und Versöhnungsgeste geben. Ähnliche Gottesdienste sind auch regional geplant – wie ein gemeinsamer Gottesdienst mit Vertretern des Kirchenkreises Bayreuth und der Erzdiözese Bamberg.

Mit dem Reformationsjubiläum werden die guten ökumenischen Kontakte weiter vertieft, die im Dekanat Hof bestehen. Konkret ist geplant, am 7. Oktober 2017 eine Nacht der offenen Kirchen in Hof zu feiern.

3. Jubiläum in weltweiter Gemeinschaft

Das Jubiläumsjahr „500 Jahre Reformation“ macht auch die globale Dimension der Reformation deutlich. Obwohl Martin Luther nicht die ganze Welt bereiste und seine Thesen sicherlich nicht an jede Kirchentür geschlagen hat, war die Reformation kein lokal begrenztes Ereignis. Im Gegenteil: Wenn auch der entscheidende Impuls von Wittenberg ausging, so gab es in anderen Städten und Regionen Europas gleichfalls eigene reformatorische Bewegungen, die im Laufe der Zeit immer weitere Kreise zogen. Weltweit gibt es heute über 400 Millionen Protestanten, die geprägt sind vom reformatorischen Gedanken. Das Reformationsjubiläum 2017 wird daher – anders als alle Luther- und Reformationsjubiläen bisher – in globaler Gemeinschaft von Feuerland bis Finnland, von Südkorea bis Nordamerika gefeiert.

Es passt gut, dass eine Delegation aus unserem Partnerdekanat im Norden Malaysias zur Zeit bei uns ist. Und wir uns darüber austauschen können, was Evangelisch sein in dem jeweiligen Umfeld bedeutet. Wie und welche reformatorischen Gedanken in unserem Land und in dem asiatischen Staat bedeutsam sind. Dieser Austausch bereichert und erweitert den eigenen Horizont. Kontakte von der bayerischen Landeskirche aus zu Partnern weltweit sind längst keine Einbahnstraße mehr. Die Beziehungen helfen vielmehr, voneinander zu lernen und sich gegenseitig geistlich zu stärken.

4. Glauben ins Gespräch bringen

Martin Luther hat mit seinen 95 Thesen eine Bewegung ausgelöst, an deren Ende die Bildung einer eigenen evangelischen Kirche stand. Sein Ziel war es jedoch, die katholische Kirche zu erneuern. Mit seinen Thesen machte er auf Schwachstellen und Missstände aufmerksam. Als Universitätslehrer wollte er so ein Gespräch in Gang setzen. Aber es blieb nicht auf einer akademischen Ebene. Es erreichte die breite Masse. Im Volk wurde über die Kirche und den Glauben gesprochen, zum Teil heftig und kontrovers darüber diskutiert.

Den Glauben ins Gespräch bringen – so wird das Reformationsjubiläum in unserem Dekanat begangen. Unter dem Motto „Himmel und Erde“ gibt es im ersten Quartal nächsten Jahres eine Aktion mit 24 verschiedenen Veranstaltungsreihen – von einer Einzelveranstaltung bis hin zu Kursen mit acht Abenden. Insgesamt sind es rund 100 verschiedene Termine, bei denen der christliche Glaube zum Thema wird. Zum einen finden sich bei Kursen zum Glauben auch spezielle Angebote zu Themen der Reformation. Zum anderen gibt es Gesprächs- oder Filmabende, ein christlich-islamisches Gespräch oder eine Veranstaltungsreihe „evangelisch kompakt“ in einer Bank. Getragen werden die Veranstaltungen jeweils von Kirchengemeinden, kirchlichen Arbeitsbereichen, der Diakonie oder von Landeskirchlichen Gemeinschaften. Die Angebote richten sich nicht nur an

Mitglieder der einzelnen Gemeinden oder der jeweiligen Bereiche und Gruppen. Sie sind vielmehr für alle Interessierte offen. Der Glaube gehört in den Alltag und hat sich da zu bewähren.

Als Dekan freut es mich sehr, wie hier ein Impuls der letzten Dekanatssynode aufgenommen wurde, den christlichen Glauben ins Gespräch zu bringen. Schön, wie viele Gemeinden, Arbeitsbereiche und Gemeinschaften sich an der Aktion beteiligen. So vielfältig der Glaube, so vielfältig sind auch die unterschiedlichen Angebote. Insgesamt kam ein 28-seitiges Programmheft heraus, das mit den nächsten Gemeindebriefen im Advent und bei den Gottesdiensten am Heiligen Abend verteilt werden soll. Als Mitglieder der Dekanatssynode erhalten Sie heute vorab ein druckfrisches Exemplar.

Einzelne Gemeinden planen zudem weitere Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum. Ein Schwerpunkt wird hier in Hof in der Lutherkirche sein – mit einem bunten Reigen von Angeboten. Um nur eines herauszugreifen: Am 21. Mai 2017 wird es ein Kabarett mit dem Titel „Alles in Luther“ geben – mit dem früheren Trogener Pfarrer und späteren Nürnberger Regionalbischof Dr. Karl-Heinz Röhlin und seiner Frau. Zudem ist geplant, für die Lutherkirche und viele andere Gemeinden im Dekanat in Zusammenarbeit mit der Brauerei Meinel in Hof ein spezielles Bier zum Reformationsjubiläum brauen zu lassen. Angeboten hätte sich die Bezeichnung „Reformator“. Doch leider ist dieser Titel urheberrechtlich geschützt. Sicher wird sich ein anderer passender Begriff finden.

Weil der 31. Oktober 2017 ein gesetzlicher Feiertag ist, wird es in den Kirchengemeinden vormittags Gottesdienste, Andachten oder musikalische Angebote geben. Abends ist eine gemeinsame Feier in der St. Michaelis-Kirche in Hof geplant. Außerdem findet am Reformationstag im nächsten Jahr in Coburg ein Kirchenkreis-Kirchentag statt.

Sicher wird es bei den Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum im Dekanat nicht nur um eine Rückschau gehen, sondern auch um den Blick auf die Gegenwart und den Blick nach vorne.

5. Veränderung als Grundansatz

Unsere evangelische Kirche sieht sich als eine immer zu verändernde Kirche – als eine Kirche auf dem Weg. Gemäß dem reformatorischen Motto „ecclesia semper reformanda“ bedarf die Kirche der ständigen Erneuerung. Das heißt, offen zu sein für Veränderungen. In Abwandlung eines Spruches des österreichischen Lyrikers Erich Fried möchte ich sagen: Wer will, dass die Kirche so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt. Es kommt auch nicht auf die äußere Gestalt von Kirche an, sondern darauf, dass das Evangelium weiter verkündigt und der christliche Glaube einladend und authentisch gelebt wird.

Offen für Veränderungen sein. Insbesondere in drei Bereichen sehe ich Handlungsbedarf:

- Verstärkte Zusammenarbeit von Gemeinden. Es muss nicht jede Gemeinde alles abdecken, vielmehr können sich Gemeinden gegenseitig ergänzen. Etwa in der Kinder- und Jugendarbeit, beim Konfirmandenunterricht oder in der Seniorenarbeit. Da gibt es gelungene Beispiele dafür.
- Gemeinsame Nutzung von Gebäuden. Um weiter handlungsfähig zu sein, werden auf Dauer nicht mehr alle Immobilien erhalten werden können. Im Bereich der Gesamtkirchengemeinde Hof läuft zur Zeit ein Prozess, bei dem alle Gebäude unter die Lupe genommen werden. Sicher ist es eine Umstellung und es braucht seine Zeit, Immobilien zusammen zu nutzen. Doch aufgrund der finanziellen und demographischen Rahmenbedingungen muss es

das Ziel sein, den Bestand an Gebäuden zu konzentrieren – ohne, dass die Arbeit der Gemeinden und Arbeitsbereiche darunter leidet.

- Geschäftsführung bei Kindertagesstätten. Durch eine Anfrage aus Konradsreuth, wo der Pfarrer bisher für zwei Kindergärten verantwortlich war, wurde ein Modell entwickelt, wie die Geschäftsführung vom Kirchengemeindeamt Hof wahrgenommen werden kann. Diese Entlastung von Verwaltungsaufgaben ist ein Angebot für Kirchengemeinden. Bisher machen neben Konradsreuth die Auferstehungskirche in Hof und St.Lorenz in Hof davon Gebrauch.

6. Nahe an den Menschen sein

Martin Luther war es wichtig, „dem Volk aufs Maul zu schauen“. Er wollte wissen, „was der gemeine Mann auf der Straße“ denkt. Ihm ging es darum, nahe an den Menschen zu sein. Dies bedeutete aber nicht, ihnen nach dem Mund zu reden und nur das zu sagen, was sie hören wollten.

Nahe an den Menschen zu sein, darum geht es auch heute. Und es geschieht oft: Von der biblischen Botschaft Antworten auf Fragen und Themen zu geben, die die Menschen beschäftigen. Das heißt vom Evangelium her, Orientierung zu vermitteln für Glaube und Leben. Beispiel: Angst vor Terror. Sorgen ernst zu nehmen und gleichzeitig aufzeigen, was der Apostel Paulus so ausgedrückt hat: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. (2.Tim1,7).

Nahe an den Menschen zu sein, aber nicht allein das zu tun, was sie gerne haben möchten. Vor diese Herausforderung sehen sich Pfarrern und Pfarrerinnen verstärkt bei Amtshandlungen gestellt. Sie auf der einen Seite persönlich zu gestalten und ihnen damit eine individuelle Note zu geben. Und andererseits darauf zu achten, dass sie als kirchliche Handlungen weiter erkennbar bleiben. Das ist oft eine Gradwanderung, die sich aber meistens lohnt, zu gehen.

7. Priestertum aller Gläubigen

Martin Luther hat davon gesprochen, dass „alle Christen wahrhaftig geistlichen Standes sind“. Unter ihnen gebe es keinen Unterschied außer allein des Amtes halber. Manchmal wird deshalb gefragt, warum es eigens noch Pfarrer und Pfarrerinnen braucht, wenn es doch das Priestertum aller Gläubigen gibt. Für Luther war es kein Widerspruch, sondern eine Ergänzung. Jeder Christ gibt die biblische Botschaft durch Worte und Taten weiter - ist wie ein Priester, der verkündigt. Daneben gibt es mit den Pfarrern und Pfarrerinnen Personen, die in besonderer Weise dazu berufen sind.

Im Dekanat engagieren sich in unterschiedlichen Bereichen insgesamt 2.465 Personen ehrenamtlich. Ihre Zahl ist in von 2012 bis 2014 schrittweise gestiegen. Im letzten Jahr gab es allerdings einen leichten Rückgang. Ehrenamtliche sind der wahre Schatz evangelischer Kirche. Vor Ort braucht es jeweils ein gutes Miteinander von ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden. Gerade bei Vakanzen übernehmen Ehrenamtliche oft zusätzliche Aufgaben. Als Dekan möchte ich Ihnen ausdrücklich dafür danken. Mein Dank gilt auch den Pfarrerinnen und Pfarrern für zusätzliche Dienste. Gerade im letzten Jahr und auch heuer war viel zu schultern. Insbesondere hier in der Lutherkirche, wo beide Pfarrstellen vakant waren. Zum Glück gibt es personelle Entspannung. Zum 1.Mai konnten die zwei Pfarrstellen in der Lutherkirche mit Pfarrerin Ute Rakutt und Pfarrer Rainer Mederer wieder besetzt werden.

Diese Doppelseinführung war ein außergewöhnliches Ereignis, ein Novum seit Jahrzehnten. Zum 1. August kam Pfarrer Jens Güntzel als neuer Pfarrer nach Gattendorf und in die Altenheimseelsorge im Dekanat. Damit konnten drei von fünf vakanten Pfarrstellen wieder besetzt werden. Am 1. Februar nächsten Jahres tritt Pfarrer Harald Losch seinen Dienst in Berg an. Ich hoffe sehr, dass zum 1. März 2017 ein Pfarrer/eine Pfarrerin zur Anstellung nach Leupoldsgrün kommt. Vorausgesetzt, das Pfarrhaus ist bezugsfertig. Dann wären alle Pfarrstellen im Dekanat besetzt. Es sei denn, ein Pfarrer/eine Pfarrerin verändert sich bis dorthin und wechselt auf eine Stelle woanders.

8. Mutig bekennen

Von Martin Luther ist der Satz überliefert, als er sich vor dem Reichstag in Worms im Jahre 1521 verantworten musste: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.“ Es ist gut, wenn auch in der Gegenwart Christen und Kirche mutig den Glauben bekennen. Demgegenüber wird heute immer wieder aus falsch verstandener Toleranz heraus gehandelt.

Beispiel interreligiöser Dialog. Keine Frage: Mit anderen Religionen gilt es respektvoll umzugehen. Aber ihnen darf nicht das christliche Zeugnis vorenthalten werden. Bei allen Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen müssen die Unterschiede klar benannt werden. Anstelle eines religiösen Kuschelkurses ist ein aufrichtiger, ehrlicher Dialog gefragt.

Beispiel Kindergarten: Es wäre ein Irrweg, aus Rücksicht auf Kinder aus anderen Religionen christliche Feste nicht mehr zu feiern. Sowohl den christlichen als auch den nichtchristlichen Kindern soll die Bedeutung dieser Feste deutlich gemacht werden – auf einladende und nicht ausgrenzende Weise. Als Dekan sehe ich eine wichtige Aufgabe darin, christliche Feste und Traditionen lebendig zu erhalten. Übrigens nicht nur in Kindergärten oder Schulen, sondern auch in Familien.

Den christlichen Glauben zu bekennen. Darum geht es auch in der Begegnung mit Menschen, die aus Bürgerkriegsländern, Krisenregionen und anderen Gebieten zu uns nach Deutschland kommen. Ein herzlicher Dank an alle, die sich für Flüchtlinge engagieren und dafür sorgen, dass sie hier gut ankommen können. Ganz viel ist den Neuankömmlingen fremd. Ich selbst habe erlebt, wie sie auch mehr vom christlichen Glauben wissen möchten. Und wie hilfreich es ist, wenn ihnen dann Christen Rede und Antwort stehen und sie begleiten.

Zentral für den Kirchenkreis Bayreuth wurde und wird in Bayreuth ein Kurs für diejenigen Asylbewerber durchgeführt, die sich taufen lassen möchten. In zwölf Einheiten werden sie jeweils am Freitagnachmittag in grundlegende Themen des christlichen Glaubens eingeführt.

Am kommenden Sonntag werden drei iranische Asylbewerber aus Hof, die den Kurs in Bayreuth besucht haben, in der St. Michaelis-Kirche in Hof getauft.

Ich komme zum Schluss: So wichtig Frauen und Männer in der Reformation waren und so notwendig es ist, der Reformation zu gedenken, eines darf dabei nicht übersehen werden. Martin Luther hat es einmal sinngemäß so auf den Punkt gebracht: „Nicht wir sind es, die die Kirche erhalten, auch nicht unsere Vorgänger und die, die nach uns kommen. Sondern der Herr der Kirche wird sich um sie sorgen.“

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

